

Über BEMD

Der BEMD ist der Bundesverband der Energiemarktdienstleister e. V. Er bezieht Position gegenüber Gremien, Verbänden und dem Gesetzgeber zu laufenden Entscheidungsverfahren und stellt eine entsprechende Informationsplattform zur Verfügung. Ob es um Qualitätsstandards, Prozessabläufe oder gesetzlich verordnete Pflichten geht, der BEMD engagiert sich in einem internen und externen Markt, in dem Energiemarktdienstleister und Energieversorgungsunternehmen gemeinsam Erfolge erzielen können. Der BEMD fördert und fordert Energiemarktdienstleister. Darüber hinaus kann der BEMD mit der unter seinem Dach gebündelten Fachkompetenz interessierte Marktteilnehmer unabhängig und objektiv informieren.

übersicht über die Vorteile und den Nutzen einer Mitgliedschaft finden Sie [hier](#).

Aktuelles aus dem BEMD

[BEMD Jahreskongress 2016 – BNetzA für OPEX-Berücksichtigung und gegen MSBG](#)

[17. Ordentliche Mitgliederversammlung](#)

[7. BEMD-round table mit SAP](#)

[3. BEMD-round table mit Wilken](#)

Markt

News

[Verteilernetznutzung wird 2017 mit wenigen Ausnahmen teurer](#)

[NRW fördert Speicher für Solaranlagen ab 30 kW](#)

[Solarstrom: Vom Dach direkt zum Mieter](#)

News der Mitglieder

[rku.it GmbH](#)

Aktuelle Marktstudien

[Jeder sechste Mitarbeiter fürchtet den digitalen Wandel](#)

[CFOs bei Digitalisierung](#)

Aktuelles aus dem BEMD

BEMD Jahreskongress 2016 – BNetzA für OPEX-Berücksichtigung und gegen MsbG

Neuausrichtung der Anreizregulierung?

Mit einem inhaltlichen Paukenschlag begann der erste BEMD Jahreskongress: schon in der Diskussion des ersten Vortragsblocks leitete Achim Zerres, Abteilungsleiter Energie der BNetzA, einen Paradigmenwechsel ein, indem er davon sprach, die Anreizregulierung neu zu gestalten: Die bisherige Fixierung auf Kapitalkosten (CAPEX) soll durch eine stärkere Berücksichtigung der Betriebskosten (OPEX) ergänzt werden. Es müsse geprüft werden, ob es Sinn macht, immer nur Kupfer zu verlegen, oder z. B. auch Betriebskosten für Optimierungen der Übertragungsleistung anzuerkennen. Herr Kempmann, Präsident des BDEW, sagte anschließend, "Ich habe heute zum ersten Mal in dieser Klarheit gehört, dass in der Bundesnetzagentur ein neues bzw. anderes Verständnis von Regulierung herrscht".

Messstellenbetriebsgesetz in der Kritik

Deutliche Worte fielen auch zum Messstellenbetriebsgesetz: „Das Gesetz ist überflüssig, aber die Politik wollte das so.“ Johannes Kempmann stimmte zu und verwies darauf, dass man es dem Markt hätte überlassen sollen: "Dennoch haben wir nun das Gesetz nun und werden auch wissen, damit umzugehen." Also müssen die BNetzA und die Verbände wie BDEW, VKU oder BEMD weiter zusammenarbeiten, um die Energiewende sinnvoll zu realisieren. Insgesamt sprachen sich die Diskutanten für mehr marktwirtschaftliche Ansätze auch in der Regulierung aus. Wichtig sei es nun außerdem, dass für die Kunden nun neue Produkte oder Tarife mit tatsächlichem Mehrwert geschaffen werden.

Deutschland nicht in Sonderrolle bringen

Deutschlands Sonderrolle bei der Digitalisierung der Energiewirtschaft, insbesondere beim Roll out der Smart Meter, wurde auch im Vergleich zu anderen Ländern insbesondere von Herrn Gutmann, Vorstandsvorsitzender des veranstaltenden BEMD, kritisiert. Andere Länder sind in vielen Bereichen der Digitalisierung weiter und vor allem günstiger als Deutschland. Datenschutz und Überregulierung behindern die Marktdurchdringung, die Umsetzung gerät weiter in Verzug, weil überzogene Regulierung und übertriebener Datenschutz Prozesse und damit auch die Produkte

Veranstaltungen

komplizieren und verteuern. Wiederholt machten der BEMD auf diesen Missstand aufmerksam und machte Vorschläge, wie es anders und besser laufen könnte.

Digitalisierung – wer erzielt wann eine Rendite?

Im weiteren Verlauf des Kongresses wurde eine Vielzahl von Vorträgen zu den Auswirkungen der Digitalisierung – von den Kosten, über die Organisation bis hin zu neuen Geschäftsmodellen – auf die Branche gehalten und diskutiert. Immer im Fokus dabei die Leitfrage des Kongresses: wer erhält die Rendite? Gibt es überhaupt eine und wenn ja, wann bekommt wer zu welchen Anteilen dieselbe?

Viele Referenten bestätigten, dass sich der Markt und dessen Geschäftsmodelle noch deutlich entwickeln müssen. Der Messstellenbetrieb ist zentraler Bestandteil der Digitalisierung in der Energiewirtschaft und rückt zunehmend in den wettbewerblichen Bereich. Energie-(Verbrauchs)Daten bilden das entscheidende „Asset“ und die Qualität der Abrechnung wird dabei maßgeblich, erhobene Daten werden mit Mehrwerten versehen und damit veredelt.

Blick in die Zukunft

Wie in Dortmund veranschaulicht, können Verbände und Bundesnetzagentur mit ähnlichen Einschätzungen in politische Verhandlungen für mehr marktgetriebene Prozesse treten. Ob mehr Markt und mehr Wettbewerb die Lösung aller Probleme sein können ist ungewiss – aber wie immer ist die Erkenntnis eines Problems der nötige erste Schritt. Und der definierte zweite Schritt wäre bei der Digitalisierung der Energiewirtschaft die Neujustierung von diversen Regelungen, z. B. dem Streichen von der aufwändigen halbjährlichen Formatvorgabe bis hin zum kompletten Regelwerk. Der BEMD wird diesen Prozess weiter entscheidend mit begleiten.

Erster Kongress herausragender Erfolg

Der erstmals vom BEMD veranstaltete Jahreskongress versprach – vor allem durch die vielen prominenten Referenten – einen fachlich guten Kongress und aufschlussreiche Diskussionen. Diese Erwartung wurde sogar übertroffen: Die Teilnehmer nannten die Auswahl der Referenten und Themen, insbesondere in der heutigen Vielfalt von Digitalisierungskonferenzen und –kongressen, auch in der Energiewirtschaft. „Hier wird mit Herzblut diskutiert, das habe ich so noch nicht erlebt, und ich war auf vielen Konferenzen“, so ein Teilnehmer. Außerdem wurde die hervorragende Moderation des (ehemaligen VKU-Präsidenten) Dr. Janning inklusive gutem Zeitmanagement – trotz Feuer(fehl)alarm – sowie die gute Stimmung auf dem Kongress besonders positiv hervorgehoben. Die Podiumsdiskussionen und die Nähe zum Publikum sowie der intensive persönliche Umgang stärkten das Networking untereinander, das auch die ausstellenden Unternehmen zufrieden stellte.

Klemens Gutmann (Vorstandsvorsitzender des BEMD) und Dirk Briese (Geschäftsführer des BEMD) zeigten sich mehr als zufrieden mit dem ersten BEMD-Jahreskongress. Mit derart guter Resonanz, so klaren Signalen und so viel positivem Feedback hatten beide nicht gerechnet. Die Herausforderung liegt nun darin, im nächsten Jahr an diese erfolgreiche Kongresspremiere anzuknüpfen. Die Branche darf gespannt sein auf das Programm des nächsten Jahreskongresses des BEMD, der sich Anfang November als exklusiver Termin der Branche etablieren wird.

17. Ordentliche Mitgliederversammlung

Die am Folgetag des **BEMD** Jahreskongress stattfindende 17. Ordentliche Mitgliederversammlung am 11.11.2016 war – trotz des bevorstehenden Karnevals – gut besucht und klar beschlussfähig. Schwerpunkte im neuen Jahr 2017 sollen unter anderem der zweite **BEMD** Jahreskongress, die Präsenz auf der E-World 2017 und die vom **BEMD** angebotenen Foren sein.

Dabei wird sich zu Jahresbeginn – basierend auf einer Arbeitsgruppe – der Verband mit dem Thema SAP und Alternativen beschäftigen. Dafür soll ein Forum mit dem Arbeitstitel „IT-Landschaft: SAP et al.“ stattfinden, bei dem es inhaltlich darum geht, die Kritik gegenüber SAP, zuletzt u. a. ausgedrückt in einem Schreiben der Verbände BDEW und VKU in Abstimmung mit der DSAG zu diskutieren und Alternativen zu bewerten, wie das bereits in diversen Beraterprojekten realisiert wird. Außerdem ist zu klären, ob und wie schnell und weit SAP IS-U weiterentwickelt wird. Ein **BEMD**-Forum ist für den 29.03.2017 in Magdeburg geplant.

Ein zweiter Schwerpunkt wird das Thema „IT-Sicherheit“ darstellen. Im 2. Quartal wird es dazu eine Veranstaltung (Forum) – voraussichtlich in Berlin oder Leipzig – geben. Das Thema EU-Datenschutz(grund)Verordnung wird dabei unter anderem in die Punkte Umsetzungsrichtlinie (Stand usw.) und Würdigung der Konsequenzen unterteilt.

Zu beiden oben genannten neuen Arbeitsgruppen wird es zur fachlichen und empirischen Fundierung sowie zur thematischen Einleitung ggf. eine Kurzbefragung bzw. Studie geben.

Auf der E-World 2017 wird der **BEMD** auch im nächsten Jahr nicht mit einem eigenen Stand vertreten sein. Die A/V/E wird aber Unterlagen des **BEMD** auf dem Stand auslegen und als Anlaufstelle fungieren.

7. BEMD-round table mit SAP

Am 15.11.2016 trafen sich in Hannover ca. zwanzig **BEMD**-Mitglieder mit zwei Verantwortlichen von SAP in dem inzwischen etablierten Format „Round Table“ in Hannover, um über drei verschiedene Themen zu sprechen:

1. Architektur zur Ausprägung eines alleinstehenden iMSB
2. Marktanforderungen an eine SAP Roadmap
3. Geschäftsmodelle für (SAP-)Partner in einer Welt der Cloud

Es wurde in reger Diskussion und auf teilweise tiefer Architekturebene intensiv diskutiert; SAP stellte den aktuellen Stand seiner Planungen sowie mögliche gemeinsame Geschäftsmodelle vor (Folien sind im internen Bereich der **BEMD**-Website einsehbar).

Der nächste Round Table ist – vor dem Hintergrund der dann fertig gestellten Road Map – für Anfang März geplant, wieder in Hannover.

Roadshow der SAP mit Cronos

Im Januar 2017 sind folgende Kundenveranstaltungen im Rahmen einer „Roadshow zu den Auswirkungen des Messstellenbetriebgesetzes und deren Umsetzung in SAP-Systemen“ geplant:

- **12.01.2017** SAP Geschäftsstelle Hamburg, Raum Winterhude
- **17.01.2017** SAP Geschäftsstelle Walldorf, Raum Biel (WDF01)
- **19.01.2017** SAP Geschäftsstelle Berlin, Raum Prenzlauer Berg
- **24.01.2017** SAP Geschäftsstelle Ratingen, Raum Mars / Saturn

Einladungen hierzu werden von der cronos Unternehmensberatung GmbH sowie der SAP Deutschland SE & Co. KG verschickt.

3. BEMD-round table mit Wilken

Nach der positiven Resonanz auf den zweiten BEMD-"round table" mit Wilken und dem Wunsch der Teilnehmer nach einer Fortsetzung des Formats, planen der BEMD und Wilken die Durchführung eines dritten „round table“:

- Termin: Freitag, 02.12.2016
- Uhrzeit: 10:30 Uhr bis ca. 13:30 Uhr
- Ort: Ulm

Agenda 3. BEMD-round table mit Wilken am 02.12.2016

- 10:30 Uhr – Begrüßung und ggf. Kurzvorstellung aller Teilnehmer
- 10:45 Uhr – Architekturfragen in der Anwendung von Abrechnungssoftware
- 11:45 Uhr – Roll out intelligenter Messsysteme/SMGA etc. -aktueller Stand
- 12:45 Uhr – Diskussion und Anforderungen Road Map (Herr Gillich)
- 13:15 Uhr – Offene Diskussion
- 14:00 Uhr – Ende der Veranstaltung

Wie üblich können die Teilnehmer ihre Themenwünsche und konkreten Fragen vorab mit Ihrer Anmeldung einreichen. [Sie können sich hier zum BEMD-round table mit Wilken anmelden.](#)

[> [nach oben](#)]

Markt > News

Verteilernetznutzung wird 2017 mit wenigen Ausnahmen teurer

> 19.10.2016 | www.euwid-energie.de

Die Stromnetznutzung auf Verteilerebene wird 2017 mit wenigen Ausnahmen teurer. Eine Trendanalyse der GET AG hat ergeben, dass im kommenden Jahr auf die Stromverbraucher und Vertriebe vielerorts veränderte Netznutzungskosten in der Niederspannung zukommen. Bezogen auf eine Stichprobe bereits erfasster vorläufiger Preisblätter von 180 Stromnetzbetreibern – damit sei hinsichtlich der Fläche etwa ein Anteil von 80 Prozent abgedeckt – habe die Mehrheit der Netzbetreiber die Entgelte in der Niederspannung nach oben hin angepasst (Beispielverbrauch von 3.500 kWh im Standardlastprofil bei jährlicher Abrechnung) und sei damit dem Trend aus den vorgelagerten Netzen gefolgt.

Bezogen auf die vorläufig für 2017 erfassten Preisinformationen ergibt sich eine durchschnittliche Kostensteigerung um 16,36 €/a (netto) bzw. sieben Prozent, so der Informationsdienstleister. In etwa zwei von drei Netzgebieten steigen damit die Kosten für die Nutzung der Verteilernetze um mehr als drei Prozent. Spitzenreiter sind die Gemeindewerke Peißenberg GmbH (Bayern),

die eine Kostensteigerung um rund 35,77 Prozent aufweisen. Als Beispiele flächenmäßig größerer Netzbetreiber werden die Bayernwerk AG (+29,44 Prozent), die EWE Netz GmbH (+19,19 Prozent) und die E.DIS AG (+18,76 Prozent) genannt.

Lediglich in jedem elften Netzgebiet sinken die Kosten um mehr als drei Prozent, heißt es weiter. Die Kostenentlastung für den Beispielverbrauch fällt bei der bnNetze GmbH (Baden-Württemberg) mit 13,35 Prozent am stärksten aus. Als weitere Netzbetreiber sind die Energie Calw GmbH (-8,98 Prozent), die Netze BW GmbH (-4,37 Prozent) sowie die Westnetz GmbH (-0,15 Prozent) genannt. Wie in den letzten Jahren gelte der Vorbehalt nachträglicher Änderungen zum Jahreswechsel, da die Netzbetreiber die Preisinformationen nur unter Vorbehalt veröffentlicht haben.

Bereits am 30. September 2016 hatten die vier Übertragungsnetzbetreiber ihre vorläufigen Preisblätter für das kommende Jahr veröffentlicht. Wie erste Untersuchungen der GET AG ergaben, steigen die Kosten für die Netznutzung teilweise massiv. Für einen Beispielkunden (Verbrauch von einer TWh und 7.000 Betriebsstunden (Bh) pro Jahr) im Höchstspannungsnetz von Tennet TSO erhöht sich der Preis den Angaben zufolge um 79,15 Prozent – im Osten und Norden Deutschlands bei 50Hertz Transmission um 41,83 Prozent. Moderater fällt die Kostensteigerung mit 11,91 Prozent in der Regelzone von Amprion aus. Die Nutzung im Höchstspannungsnetz von TransnetBW verteuert sich den vorläufigen Angaben zufolge um 4,93 Prozent.

NRW fördert Speicher für Solaranlagen ab 30 kW

> 21.10.2016 / www.euwid-energie.de

Nordrhein-Westfalen hat ein Förderprogramm für Batteriespeicher von Solaranlagen aufgelegt. Ab sofort werden Speicher mit bis zu 50 Prozent der Ausgaben gefördert, die in Kombination mit Solaranlagen mit einer Peakleistung von mehr als 30 Kilowatt installiert werden. Die Obergrenze der Förderung pro Speicher liegt bei 75.000 €. Das teilte die Bezirksregierung Arnsberg mit. Dabei kann es sich sowohl um eine Neuanlage als auch um die Nachrüstung einer bestehenden Anlage handeln, die nach dem 31. Dezember 2012 in Betrieb genommen wurde.

Fördervoraussetzung ist, dass die Leistungsabgabe der Photovoltaikanlage am Netzanschlusspunkt für die Lebensdauer des Photovoltaiksystems für 15-Minuten-Werte bei Standard Testbedingungen auf 50 Prozent der installierten Leistung der Photovoltaikanlage reduziert wird. Diese Verpflichtung bleibt auch nach Außerbetriebnahme des Speichersystems bestehen. Als Nebenbedingung gilt, dass für die Batteriespeicher eine Zeitwertersatzgarantie des Herstellers für zehn Jahre vorliegen muss. Dabei wird über den entsprechenden Zeitraum eine lineare jährliche Abschreibung angenommen. Zudem kann pro Anlage nur ein Speichersystem gefördert werden. Hersteller von Batteriespeichern sind von der Förderung ausgeschlossen. Das Gleiche gilt für Eigenbauanlagen, Prototypen und gebrauchte Anlagen.

Die Bezirksregierung wies darauf hin, dass entgegen den Ausführungen der Richtlinie „progres.nrw-Markteinführung“ für Energiespeicher kein Förderstopp vom 1. Dezember 2016 bis 4. Februar 2017 gelte. Experten rechnen in Kürze auch mit einem vergleichbaren Programm in Thüringen.

Solarstrom: Vom Dach direkt zum Mieter

> 03.11.2016 / www.stromauskunft.de

Solarstrom vom Dach ist deutlich günstiger als Strom vom Energieversorger. Bislang haben meist nur Gebäudeeigentümer diese Chance genutzt. Künftig könnten vermehrt auch Mieter in den Genuss des preiswerten Ökostroms kommen. Mieterstrommodelle heißen die neuen Projekte, Vermietern und Anlagenbetreibern bieten sie ebenfalls finanzielle Vorteile. „Von Mieterstrom profitieren alle Akteure“, sagt Carsten Tschamber vom Solar Cluster Baden-Württemberg. „Das Marktpotenzial in Deutschland ist außerordentlich hoch.“ Viele Unternehmen und Energieversorger sind unlängst in den Markt eingestiegen. Ende Oktober und Anfang November 2016 haben zwei Bundesländer, Nordrhein-Westfalen und Thüringen, Förderprogramme für Mieterstromprojekte aufgelegt. Ab nächstem Jahr winkt noch einmal ein höherer Ertrag: Die für solare Mieterstromprojekte fälligen staatlichen Abgaben sollen ab 1. Januar 2017 kräftig sinken.

Rund 1,5 Million Gebäudeeigentümer in Deutschland betreiben eine Photovoltaikanlage auf ihrem Dach. Für diejenigen mit neuen Anlagen ist es bereits der Normalfall, den Sonnenstrom selbst zu verbrauchen, da er nur noch halb so teuer wie vom Energieversorger ist. Diese Entwicklung begann 2012. Seitdem sind die Erzeugungskosten für den Solarstrom niedriger als der Strompreis. Dass auch Mieter den günstigen Ökostrom vom Dach nutzen können, war in der Vergangenheit jedoch die Ausnahme. Das hat vor allem wirtschaftliche Gründe. Anbieter von Mieterstrom müssen seit Mitte 2014 die volle EEG-Umlage, derzeit 6,35 Cent netto pro Kilowattstunde (kWh), zahlen, wenn sie die Mieter mit dem hausgemachten Strom vom Dach versorgen. Hauseigentümer, die den Strom ihrer eigenen Anlage nutzen, müssen dagegen je nach Größe der Anlage keine oder nur eine geringe Umlage entrichten. Hinzu kommen bei Mieterstromvorhaben zusätzliche Kosten etwa durch aufwändige Zählerkonzepte. Der Ertrag solcher Modelle war infolgedessen meist zu gering, um auf dem Markt eine Chance zu haben.

Mieterstrom soll günstiger werden

Doch jetzt kommt Bewegung in die Sache. Immer mehr Immobilieneigentümer ermöglichen ihren Mietern, sich günstig mit vor Ort erzeugter Energie zu versorgen. Rund hundert Projekte deutschlandweit wurden bereits realisiert, viele sind in den Startlöchern. Stadtwerke, Wohnungsbauunternehmen und Firmen aus dem Energiesektor bieten fachliche Hilfe an. Das Potenzial ist enorm: Rund 20 Prozent der Mietwohnungen eignen sich für Mieterstrom. Das sind insgesamt 1,5 Millionen Wohnungen, hat das Marktforschungsunternehmen Trendresearch ausgerechnet.

Im nächsten Jahr erhöht sich zudem voraussichtlich die Wirtschaftlichkeit von Mieterstromprojekten für private Mieter. Ab 1. Januar 2017 soll die Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes die für Mieterstrom fälligen Abgaben um 60 Prozent verringern. Das könnte den Strom für Mieter um bis zu 4 Cent pro kWh billiger machen. Treiber der Wirtschaftlichkeit ist aber auch der steigende Strompreis. Das Vergleichsportal Verivox geht von einer Strompreiserhöhung von durchschnittlich 3 Prozent zum Jahreswechsel aus. Hinzu kommen die weiter fallenden Modulkosten der Solaranlagen.

Win-win-win-Modell für Mieter, Vermieter und Unternehmen

Solare Mieterstrommodelle funktionieren in der Regel nach folgendem Prinzip: Der Gebäudeeigentümer verpachtet sein Dach an ein Unternehmen, eine Energiegenossenschaft oder ein Stadtwerk, das dort eine Photovoltaikanlage

errichtet, betreibt und die Mieter mit dem günstigen Solarstrom beliefert. „Der vor Ort von der Solaranlage erzeugte Strom verbleibt im Gebäude, wird dort verbraucht und nutzt nicht das öffentliche Stromnetz“, erklärt Carsten Tschamber. „Der Strom ist daher von Netzentgelten und der Stromsteuer befreit und wird den Mietern bis zu 15 Prozent günstiger als normale Stromtarife angeboten.“ Liefert die Solaranlage bei bedecktem Himmel nicht genug Elektrizität, bekommen die Mieter automatisch Strom aus dem Netz. Solarstromüberschüsse werden eingespeist und im Rahmen des EEG vergütet. Im Briefkasten liegt weiterhin nur eine Stromrechnung. Ein Wechsel vom Mieterstrommodell zu einem anderen Anbieter ist jederzeit möglich. Und wer keine Lust auf das Angebot des Vermieters hat, kann es einfach ausschlagen und bei seinem Stromversorger bleiben. Die Hauseigentümer profitieren mehrfach von dem Modell: Durch die niedrigeren Nebenkosten der Mieter steigt die Attraktivität ihrer Mietobjekte, hinzu kommt der Imagegewinn. Außerdem können gesetzliche Vorgaben wie das bundesweite Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz (EEWärmeG) für Neubauten oder das baden-württembergische Erneuerbare-Wärme-Gesetz (EWärmeG) für den Gebäudebestand vollständig erfüllt werden, zusätzliche Investitionen werden nicht nötig. Die Gesetze fordern, einen Anteil des Strom- oder Wärmebedarfs mit erneuerbaren Energien zu decken.

Vor allem aber bringt Mieterstrom den Gebäudeeigentümern bares Geld. Die Eigentümer erhalten eine monatliche oder jährliche Pacht. Sie können die Anlage zwar auch selbst errichten und den Strom an ihre Mieter verkaufen. Dann erhöht sich ihr Gewinn, aber auch der Aufwand bei Anmeldungen und Abrechnungen. Diesen übernehmen auf Energiedienstleistungen spezialisierte Experten mit entsprechendem Know-how wie Techem, Naturstrom oder EnBW, die sich im Gegenzug einen Teil des Verkaufsgewinns aus der Direktstromlieferung abzweigen.

Eine Modellrechnung für 2016 zeigt, dass sich das bereits jetzt für sie lohnt, wenn auch in kleinem Umfang: Die Stromgestehungskosten liegen bei Photovoltaikanlagen derzeit zwischen 11 und 13 Cent pro produzierter kWh. Zuzüglich der EEG-Umlage für Anlagen über 10 Kilowatt installierter Leistung sowie Verwaltungs- und Finanzierungskosten bleiben bei einem Verkaufspreis von 22 Cent rund 2 bis 3 Cent Gewinn pro kWh übrig.

[> [nach oben](#)]

Markt > News der Mitglieder

Magellan in der rku.it-Cloud

> 07.11.2016 | rku.it GmbH

Das diesjährige Anwendertreffen der rku.it im Sportschloss Velen war gut besucht: Rund 120 Teilnehmer trafen sich zu einem spannenden und anregenden Erfahrungsaustausch und hörten in Fachvorträgen und Workshops viel Wissenswertes über Zukunftsthemen aus der Energiewirtschaft, das Internet der Dinge, SmartMeter, zum Personalmanagement, zum Thema Digitalisierung und vielem mehr.

„Personalmanagement – überzeugend einfach mit Magellan in der rku.it-

Cloud“, so hieß der Vortrag von Robin Wunsch, geschäftsführender Gesellschafter der GuideCom. Dass der Megatrend Digitalisierung auch das Personalmanagement fest im Griff hat, ist unbestritten. Doch bisher stecken die meisten Personalbereiche im Dilemma des administrativen Experten fest, obwohl das Personalmanagement sogar eine Schlüsselrolle im digitalen Transformationsprozess hat, so Robin Wunsch.

In seinem Vortrag zeigte er auf, dass sich die Veränderungsdynamik in der Branche in den letzten Jahren immer weiter verstärkt hat und die Anforderungen an das Personalmanagement und damit auch an die HR-Systemunterstützung wesentlich höher geworden sind. Umso mehr gelte es, die notwendigen Kompetenzen und Fähigkeiten bei den Beschäftigten zu entwickeln und zu sichern. Doch dafür müssten oftmals erst die eigenen Prozesse optimiert und erforderliche Kompetenzen entwickelt werden.

Die Anwendung Magellan von GuideCom ist dabei überzeugend einfach:

- durch die einfache Bedienung von Magellan wird bei den Anwendern sofort eine hohe Akzeptanz erreicht und der Schulungsbedarf ist gering
- Magellan ermöglicht schnelle Projektergebnisse bei einem geringen Ressourcenbedarf
- Magellan kann schnell und mit großer Eigenständigkeit der Kunden in das bestehende System integriert werden

Noch dazu bietet die rku.it-Cloud:

- eine sichere und performante Bereitstellung
- eine optimale Datenversorgung und Einbettung in die rku.it-Produktwelt
- einen schnellen und direkten Zugriff auf fachliches und technisches Expertenwissen bei der Einführung und anschließenden Betreuung

Gerne veröffentlichen wir an dieser Stelle aktuelle Informationen über unsere Mitgliedsunternehmen. Senden Sie diese bitte bis zum 11. des jeweiligen Monats an presse@bemd.de.

[> [nach oben](#)]

Aktuelle Marktstudien

Jeder sechste Mitarbeiter fürchtet den digitalen Wandel

(PresseBox) (Hamburg, 03.11.2016) Technologische Innovationen lösen bei Beschäftigten oftmals Überforderungsgefühle aus. Das gilt erst recht für Lösungen, die das Unternehmen digital transformieren sollen. Denn hierbei geht es nicht allein um technologische Neuerungen, sondern vor allem um einen tiefgreifenden Wandel gewohnter Arbeitsprozesse. Tatsächlich graut es hierzulande jedem fünften Arbeitnehmer vor der Einführung neuer digitaler Technologien, wie eine aktuelle Studie von Sopra Steria Consulting zeigt. Erstaunlicherweise teilen überdurchschnittlich viele Führungskräfte solche

Ressentiments. Dies steht in offensichtlichem Widerspruch zu ihrer eigentlichen Aufgabe – nämlich als Protagonist der Digitalisierung in ihrem Unternehmen aufzutreten und möglichst viele Mitarbeiter für die anstehenden Prozessveränderungen zu begeistern.

Der digitale Wandel macht 17 Prozent aller Beschäftigten in deutschen Unternehmen Angst. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Untersuchung von Sopra Steria Consulting, die sich mit dem Phänomen der digitalen Überforderung im Arbeitsleben auseinandersetzt. 20 Prozent der Studienteilnehmer graut es demnach vor der Einführung neuer Digitaltechnologien, wobei diese Haltung unter Führungskräften mit 22 Prozent überdurchschnittlich häufig anzutreffen ist. Wohl auch deshalb, weil sie für die Umsetzung der damit verbundenen Ablauf- und Organisationsveränderungen verantwortlich sind. Überraschend zudem: Der hohe Anteil der unter 30-Jährigen, die trotz ihrer digitalen Sozialisation neuen Technologien im Arbeitsalltag mit gemischten Gefühlen entgegensehen. Offenbar erfüllen viele Digitalisierungsinitiativen die Usability-Ansprüche dieser Generation noch nicht. Wer im privaten Alltag ganz selbstverständlich Facebook und WhatsApp nutzt, ist verständlicherweise nicht zu begeistern, wenn im Unternehmen eben erst die Fax-Geräte abgeschaltet werden. Deutlich weniger Digitalisierungsvorbehalte haben indessen die 40- bis 50-Jährigen. Sie haben im Lauf ihres Berufslebens anscheinend gelernt, dass die Umstellung eingefahrener Prozesse infolge technischer Neuerungen vorteilhaft für ihre alltägliche Arbeit ist.

„Ursache für die verbreitete Skepsis gegenüber digitalen Lösungen ist in den meisten Fällen Unsicherheit hinsichtlich der konkreten Auswirkungen auf den eigenen Arbeitsplatz“, kommentiert Matthias Frerichs, Senior Manager Digital Banking bei Sopra Steria Consulting. In der Tat räumt jeder sechste Studienteilnehmer ein, dass er nicht versteht, warum er bestimmte digitale Hilfsmittel einsetzen soll. Führungskräfte sieht Matthias Frerichs daher in der Pflicht, ihren Mitarbeitern die Digitalisierungsziele so konkret wie möglich zu vermitteln und die Belegschaft rechtzeitig auf die damit verbundenen Prozessveränderungen vorzubereiten. Für diese neue Managementaufgabe haben sich in der Praxis mittlerweile zwei Lösungsansätze bewährt: Digitale Fortbildung für Top-Manager versus Einstellung eines qualifizierten Technologiestrategen, der in der Unternehmensleitung die Rolle eines Chief Digital Officer (CDO) übernimmt. „Als Tandem vereinen CEO und CDO profunde Markt- und Unternehmenserfahrung mit aktuellem Technologie- und Transformations-Know-how“, erläutert Matthias Frerichs.

Inzwischen bauen immer mehr Unternehmen in ihrer Belegschaft digitale Kompetenzen auf: Knapp 60 Prozent der Befragten haben bereits innerbetrieblich eine entsprechende Weiterbildung absolviert – unter den Führungskräften sind es sogar zehn Prozentpunkte mehr. Wie die Studie zeigt, reichen die bisherigen Qualifikationsmaßnahmen aber noch keineswegs aus. Denn ein gutes Viertel der Beschäftigten nutzt private Bildungsangebote oder erwirbt autodidaktisch im Beruf benötigte digitale Fähigkeiten und Kenntnisse. In Zukunft werden sich betriebliche Fortbildungsinitiativen voraussichtlich verstärken, denn fast 90 Prozent aller Führungskräfte sehen hierin die wichtigste Quelle für digitales Wissen und Können. Über die Studie: Im Juli 2016 ließ Sopra Steria Consulting insgesamt 211 Angestellte und Führungskräfte aus Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern zu ihrer Haltung gegenüber der digitalen Transformation befragen. Die Erhebung fand über einen Online-Panel statt und bezog Unternehmen unterschiedlicher Branchen ein – darunter Finanzdienstleister, Energieversorger, Industrieunternehmen und Behörden. Explizit ausgeschlossen waren

CFOs bei Digitalisierung noch in Außenseiterrolle

CFOs gelten im Mittelstand bislang nicht als Treiber der Digitalisierung, zeigt eine neue Studie. Dabei können Finanzchefs die Performance des Unternehmens verbessern – wenn sie eine veränderte Rolle akzeptieren.

Das Modethema Digitalisierung treibt deutsche Unternehmen um. Mittelständler suchen nach der richtigen Strategie, um sich auf die sich ändernden Aufgaben und Möglichkeiten einzustellen und so einen Wettbewerbsvorteil zu sichern. Doch gerade bei dieser wichtigen Entwicklung sind Finanzchefs in eine Außenseiterrolle gerutscht, wie eine Umfrage der Unternehmensberatung Horváth & Partners ergeben hat, die FINANCE in Teilen exklusiv vorliegt.

Hauptverantwortliche der Digitalisierung sind nach Meinung der Befragten der CEO (37 Prozent) und der CIO (33 Prozent). Mit weitem Abstand folgen der Chief Marketing Officer (8 Prozent) und der Chief Strategy Officer (4 Prozent) – vom CFO soweit keine Spur. Für die Studie wurden 201 Manager aus verschiedenen Branchen und Unternehmensebenen befragt. Aus dem Bereich Finanzen/Controlling kommen nur 2 Prozent der Teilnehmer.

Fragt man die Finanzchefs selbst, dürften sie das freilich anders sehen: Immerhin gaben in einer Studie des ERP-Softwareanbieters IFS 69 Prozent der Finanzchefs an, dass sie selbst federführend bei der digitalen Transformation seien.

Unternehmen wollen Forecasts verbessern

Die Ergebnisse der Horváth-Studie kommen auch insofern überraschend, weil Finanzchefs ihren Unternehmen mit ihrer Analyse-Expertise durchaus beim Digitalisierungsprozess helfen können. Bei den Finanzern muss allerdings ein Umdenken stattfinden, sagt Stefan Tobias, Partner bei Horváth & Partners: „Im Zuge der Digitalisierung sollte der CFO immer mehr zum Chief Performance Officer werden.“

Speziell beim Strukturieren des immer größeren Datenwusts könnten Financer helfen, die Zahlenberge für präzisere Auswertungen zu nutzen: „Der Funktionsbereich Finanzen sollte hoheitlich für den Aufbau einer Governance für Daten und Modelle verantwortlich sein“, sagt Tobias. Nur dann seien die gewonnenen Daten für das Management auch nützlich.

Die Steuerung des Unternehmens ist der Studie zufolge ein zentraler Punkt für den Mittelstand. Vier von fünf Teilnehmern erhoffen sich eine bessere Entscheidungskompetenz durch eine verbesserte Aufbereitung von Fakten. Ebenso viele erwarten eine stärkere Zukunftsorientierung durch den Einsatz von Predictive Analytics. Auch ein hoher Automatisierungsgrad bei Forecasts und Planungen (79 Prozent) spielt eine wichtige Rolle.

Das sind alles klassische Expertisen von Finanzchefs und ihren Mitarbeitern. Wohl auch deshalb will jeder zweite CFO in die Datenanalyse investieren, wie der Personaldienstleister Robert Half bei einer Umfrage unter 200 Finanzchefs herausfand.

Finanzierung von Digitalisierungsprojekten ein Problem

Ein klassisches CFO-Thema ist bei Digitalisierungsprojekten ebenfalls wichtig: Jedes fünfte Unternehmen gab bei der Horváth-Studie an, dass es bei der Implementierung und Umsetzung der neuen Prozesse Finanzierungsprobleme gebe. In solchen Fällen müssen die CFOs den einzelnen Bereichen beratend zur Seite stehen.

Die Effizienz vieler Unternehmen hat sich in den vergangenen Jahren bereits verbessert, auch im Finanzbereich: Auf die Frage, in welchen Bereichen Kosten gesenkt oder die Produktivität gesteigert wurden, rangiert der Bereich Finanzen/Controlling auf Platz vier (52 Prozent) von insgesamt 14 betrachteten Bereichen. Auf dem Treppchen befinden sich die IT (70 Prozent), der Bereich Logistik/Supply Chain Management (60 Prozent) und der Vertrieb (58 Prozent).

Horváth & Partners, 14.11.2016

[> [nach oben](#)]

Veranstaltungen

- > **2. Dezember 2016 in Ulm**
 - 3. BEMD-round table mit Wilken ([zur Anmeldung](#))

- > **12. Januar 2017 in Hamburg**
 - cronos/SAP Roadshow „MsbG und dessen Umsetzung“

- > **17. Januar 2017 in Walldorf**
 - cronos/SAP Roadshow „MsbG und dessen Umsetzung“

- > **19. Januar 2017 in Berlin**
 - cronos/SAP Roadshow „MsbG und dessen Umsetzung“

- > **24. Januar 2017 in Ratlingen**
 - cronos/SAP Roadshow „MsbG und dessen Umsetzung“

- > **7. – 9. Februar 2017 in Essen**
 - E-world energy & water

- > **29. März 2016 in Magdeburg**
 - BEMD Forum „IT-Landschaft – SAP et al“ (Arbeitstitel)

- > **30. März 2016 in Magdeburg**
 - 18. Ordentliche Mitgliederversammlung

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen, Beiträge zum [BEMD-Newsletter](#) beizusteuern.

Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Fragen zum [BEMD-Newsletter](#). Bitte senden Sie Ihr Feedback an presse@bemd.de.

Empfehlen Sie den [BEMD-Newsletter](#) weiter.

[\[> nach oben \]](#)

[Newsletter abbestellen](#)